Kurort Bad Aachen

Schlagwörter: Stadt (Siedlung), Kurort, Thermen, Heilquelle, Thermalbad, Bad (Bauwerk), Tuchfabrik
Fachsicht(en): Denkmalpflege
Gemeinde(n): Aachen
Kreis(e): Städteregion Aachen
Bundesland: Nordrhein-Westfalen



Elisenbrunnen in Aachen (2015)
Fotograf/Urheber: Holger Klaes



Das Wasser spielte eine prägende Rolle in der städtebaulichen Entwicklung Aachens als Kurort Bad Aachen.

Lage
Geschichte
Auswirkungen auf das Stadtgefüge
Die Nutzung des Wassers
Quelle

Lage

Annähernd 200 Meter über dem Meeresspiegel bildet das „Aachener Becken“ den Übergang vom Hohen Venn und vom Eifelgebirge im Süden zur Kölner Bucht im Osten und zur Jülicher Börde im Norden. In dieser nach Norden geöffneten, weiten und in sich sanft modellierten Mulde liegt die Stadt Aachen. Die Mulde wird im Süden sichelförmig umfasst und geschützt von den Höhen des Aachener Waldes mit dem 335 Meter hohen Preusberg und dem 348 Meter hohen Klausberg. Im heute weit über die mittelalterlichen Grenzen hinaus überbordenden Stadtgebilde markieren einzelne dicht begrünte Hochpunkte den Umfang der Mulde und schließen den Kreis: der Königshügel im Westen, der Haarberg im Osten, der Salvator- und der 263 Meter hohe Lousberg im Norden.
Auf der Erhebung im Mittelpunkt der Mulde, auf dem Markthügel in einer Höhe von 174 Metern liegt das Rathaus. Das Stadtgebiet weist insgesamt zwischen dem Langen Turm, der auf einer Geländehöhe von 202 Metern steht, und dem Kaiserplatz bei 158 Metern am Fuß des Adalbertstiftes ein Gefälle von beinahe 50 Metern auf. Die historische Stadt schmiegt sich in die bewegte Topographie. Die mittelalterlichen Befestigungsringe, die heute als Ringstraßen um den Stadtkern führen, lassen gegeneinander im Auf und Ab die wechselnden Höhen und Tiefen erleben.

Wasser, und zwar sowohl als warme Quellen als auch als Bachläufe, hat zusammen mit den besonderen topographischen Gegebenheiten und dem geologischen Untergrund aus Kalksteinbänken in Schichten von Mergelschiefer die Siedlungsentstehung begründet, die weitere Siedlungsentwicklung maßgeblich beeinflusst und ist bis heute Teil der Ortsidentität des Kurortes Bad Aachen. Im engeren Aachener Stadtgebiet sprudelt warmes salz- und mineralhaltiges Quellwasser mit erhöhtem Schwefelgehalt aus über 20 schwefelhaltigen Thermalwasserquellen mit einer Austritttemperatur von etwa 50°C im Kernbereich von Aachen und

mit bis zu 74°C in Burtscheid an die Erdoberfläche. Dem warmen Quellwasser wurde und wird Heilkraft zugesprochen.

Einzelne Wasserläufe durchziehen - heute unterirdisch - die Stadtstruktur. Im Osten außerhalb des mittelalterlichen Stadtkerns folgt den Höhenlinien der Mulde die Wurm. Sie fließt etwa entlang der Brabantstraße über den Steffensplatz Richtung Europaplatz und im weiteren Verlauf in der trichterförmigen Muldenöffnung nach Norden durch die Soers und im Wurmtal Richtung Rur. Am Rand des Aachener Beckens nimmt die Wurm andere Bäche auf, von denen Pau, Paunelle und Johannisbach (in einem Abschnitt Annuntiatenbach genannt) den inneren Stadtbereich durchfließen. Das kalte kalkarme Bachwasser eignete sich auch für Produktionsprozesse und wurde zunehmend seit dem 18. Jahrhundert insbesondere zur Herstellung von Tuchen genutzt.

Geschichte

Bis heute begründen die topographische Lage und das Vorkommen von Wasser wesentliche städtische Eigenschaften und Stadtelemente. So leitet sich der Name „Aachen“ her von dem altgermanischen Wort „Ahha“ mit der Bedeutung Wasser. Die römische Bezeichnung „Aquae Granni“ sowie die mittelalterliche lateinische Bezeichnung „Aquisgranum“ weisen auf die Verehrung des keltisch-römischen Heilgottes Grannus.
Die Vermutung, dass sich im ersten Jahrhundert vor Christus im Kernbereich von Aachen, im Bereich des Doms, bereits eine Kultstätte des keltisch-germanischen Heilgottes Grannus befand, ist möglich, aber nicht belegt. Nachgewiesen hingegen ist, dass am Büchel und am Hof zu römischer Zeit ein Badebezirk eingerichtet war.

Im ersten Jahrhundert nach Christus war am Ort der heißen Quellen südlich der Hauptwegeführung von Köln über Jülich, Heerlen und Maastricht Richtung Westen, der sogenannten Via Belgica, ein römisches Legionslager mit Siedlung und mit zwei großen Thermenanlagen (möglicherweise an der Stelle der keltischen Kultstätte) zwischen dem heutigen Hof, dem Büchel und der Buchkremerstraße entstanden mit Verehrung des Quellgottes Granus. Legionslager und Wohnsiedlung orientierten sich am Zusammenlauf der beiden Wege Großköln- und Jacobstraße mit der Trasse Peter-, Ursuliner-, Schmiedstraße, Rennbahn, Klappergasse. Die Straßenzüge umschlossen den Bäderbezirk.

Karl der Große hat wohl 768 erstmals das Weihnachtsfest in Aachen gefeiert und vermutlich in der Folgezeit den Entschluss gefasst, die bestehenden Bauten und erhaltenen Reste der römischen Badeanlage zu einer Pfalzanlage auszubauen und an der Stelle einer älteren christlichen Kapelle die Pfalzkapelle zu Ehren der Mutter Gottes, die Marienkirche, zu errichten. Aus der Pfalzkapelle und Marienkirche entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte der Aachener Dom.

Im 18. Jahrhundert wurde die Heilwirkung des Aachner Wassers von den Badeärzten Fabritius und Blondel festgestellt. Mitte des 18. Jahrhundert erlebte das Thermalwasser eine regelrechte Renaissance. Das Badewesen wurde gefördert, unterstützt und erlebte insbesondere durch die Tuch- und Nadelindustrie ein neues Aufstreben. Zeitgleich nutzte das Badewesen das warme Quellwasser und führte die Stadt im 18. und 19. Jahrhundert als Modebad mit ausgedehnten Badeanlagen und einem Spielcasino zu Weltruhm, worauf die Stadt breitgefächert eine wirtschaftliche Blütezeit erlebte.
Erhaltene Bauten, bauliche Relikte und vor allem Besonderheiten im Stadtgrundriss lassen diese spezifischen Entwicklungen und Bedeutungen nachvollziehen und teilweise anschaulich erleben.

Auswirkungen auf das Stadtgefüge

Auch die Tuchwalker hatten ihre Arbeitsstätten am Wasser: Das Tuch wurde in mit Wasser gefüllten Bottichen gestampft. Das alte Walkhaus oder Komphaus (Bottich = Komp), Waschhaus der Tuche, stand im Nordosten des Stadtkerns an der inneren Befestigung zwischen Seilgraben und Peterstraße.
Hier am Komphaus trafen im 17. Jahrhundert beide Arten der Wassernutzung, Tuchfabrikation und Badewesen, gewerblich wie auch räumlich, aufeinander. Ab 1669 siedelte sich hier neben dem Komphaus der Badebetrieb an. Es entstanden um 1782 Bäder, Hotels und ein erstes Kurhaus. Ein zweiter Badebezirk entstand am späteren Seilgraben, dort, wo das Wasser aufgrund des geeigneten Gefälles fließen und am Tiefpunkt gestaut werden konnte.
Zu den beiden bestehenden städtischen Schwerpunkten des Badewesens, dem Karlsbad am Büchel und dem Komphausbad, kam mit der Planung des Elisenbrunnens im 19. Jahrhundert der Anspruch als europäisches Modebad baulich zum Ausdruck. Es wurden das Bad der Königin von Ungarn, das Quirinus-, das Kaiser-, das Kornelius-, das Rosen-, und das Komphausbad um- oder neugebaut, 1911 schließlich das Elisabethbad. 1914-1916 entstand an der Monheimsallee, am äußeren Stadtring, als repräsentativer Solitär in neoklassizistischer Formensprache das neue Kurhaus mit anschließendem Park.
Parallel und benachbart zum Kurbetrieb hatte sich im 18. Jahrhundert das Glücksspiel etabliert. Nach Erteilung der Spiellizenz 1764, fand der Spielbetrieb bis Mitte des 19. Jahrhunderts in der Komphausbadstraße statt. 1976 erfolgte der Umbau des neuen Kurhauses zum Spielkasino. Seit 2015 befindet sich die Spielbank in der Aachener Soers am Tivoli.

Die Nutzung des Wassers

Die Wasserläufe von Johannisbach, Pau und Paunelle, die die Stadtanlage, die Nutzungen und das Stadtbild prägten, sind heute kanalisiert. Der Johannisbach wird in Teilstücken seit den 1990er Jahren wieder in einer offenen Rinne geführt, die Quellen sind baulich gefasst. Bereits im Mittelalter wurden die Bäche im Stadtgebiet in Abschnitten kanalisiert und teilweise überdeckt. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts war ihr Verlauf in voller Länge unterirdisch kanalisiert. Verteilt lagen Mühlen- und Brandteiche sowie Pferdeschwemmen im Stadtgebiet. Die Bäche waren im Bereich von Theater, Elisenbrunnen bis zur Umgebung des heutigen Bushofs und am Annuntiatenbach über Neupforte und Seilgraben noch im 18. Jahrhundert von Sümpfen und Mooren begleitet. Das Oberflächenwasser floss durch offene Rinnen und wurde den Bächen zugeleitet. Ab 1890 erfolgte der Bau der Kanalisation.

Das Badewesen, das das warme Quellwasser nutzte, ist in der Stadtgeschichte von Aachen räumlich eng mit der zweiten wichtigen und das Stadtbild prägenden Nutzung des Wassers verbunden: mit der Tuchherstellung, die das weiche Bachwasser zum Reinigen und Waschen der Rohwolle sowie zum Walken und Appretieren der Tuche nutzte.
Beide Nutzungsformen haben im Stadtbild gebaute Spuren hinterlassen. Die Tuchwalker hatten ihre Arbeitsstätten am Wasser. Das Tuch wurde in mit Wasser gefüllten Bottichen gestampft. Das alte Walkhaus oder Komphaus (Komp = Bottich) stand im Nordosten des Stadtkerns an der inneren Befestigung zwischen Seilgraben und Peterstraße. Hier am Komphaus trafen im 17. Jahrhundert beide Arten der Wassernutzung räumlich zusammen. Ab 1669 siedelte sich hier neben dem Komphaus das Badewesen an. Es entstanden um 1782 Bäder, Hotels und ein erstes Kurhaus. Der Baukörper ist heute erhalten.

Den bestehenden städtischen Schwerpunkten des Badewesens, dem Karlsbad am Büchel und dem Komphausbad, verlieh die Planung des Elisenbrunnens im 19. Jahrhundert den Anspruch eines europäischen Modebades und brachte dies auch baulich zum Ausdruck. Es wurden das Bad der Königin von Ungarn, das Quirinus-, das Kaiser-, das Kornelius-, das Rosen-, und das Komphausbad um- oder neugebaut. 1911 entstand schließlich das Elisabethbad, die Schwimmhalle in der Elisabethstraße.

Der ehemalige, zum neuen Kurhaus an der Monheimsallee gehörende Park ist in seiner Ausdehnung und in der Anlage als qualitätvolle Grünanlage am Stadtrand erhalten. Im Kern schon im 19. Jahrhundert, lange vor dem Bau des neuen Kurhauses, als Landschaftsgarten nach Entwurf von Peter Joseph Lenné (1789-1866) angelegt, schließt er heute als Stadtpark den alten evangelischen Friedhof ein und geht nördlich am Fuße des Wingertsbergs in den zwischen 1925 und 1928 geschaffenen Farwickpark über. Das 2001 eröffnete Thermalbad Carolus-Thermen an der Passstraße am östlichen Rand des Parks nimmt die Aachener Badetradition auf und verleiht ihr baulich einen neuen Ausdruck.
Ein ausgesprochenes Villenviertel im unmittelbaren Umkreis der Kur- und Badeanlagen entstand in Aachen nicht.

Die ehemals selbstständige Stadt Burtscheid ist seit 1897 Stadtteil von Aachen. Hier erfolgte die Nutzung des warmen Quellwassers bereits seit keltischer und nachfolgender römischer Zeit und besteht bis heute. Der Badebezirk prägt den Ortskern mit seinen überlieferten baulichen Anlagen wie Schwertbad, Rheumaklinik und Kurpark. Dieses Thema sollte als Schwerpunkt der Geschichte von Burtscheid gesondert behandelt werden.

(Elke Janßen-Schnabel, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, 2020)

Quelle

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Gutachten zum Denkmalbereich Aachen Innenstadt, Teil 2, 27.04.2008.

Literatur

Beissel, Ignaz (1886): Der Aachener Sattel und die aus demselben hervorbrechenden Thermalquellen. Aachen.

Coels von der Brügghen, Luise von (1958): Die Bäche und Mühlen im Aachener Reich und im Gebiet der Reichsabtei Burtscheid. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, S. 5-122. o. O.

Hofmann, Wilhelm / Huyskens, Albert; Poll, Bernhard (Hrsg.) (1953): Die städtebauliche Entwicklung der Badebezirke in Aachen und Burtscheid. (Aachener Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunst. Band 3.) Mainz u. Aachen.

Kraus, Thomas R. (1994): Auf dem Weg in die Moderne. Aachen in französischer Zeit ; 1792/93, 1794-1814; Handbuch-Katalog zur Ausstellung im „Krönungssaal“ des Aachener Rathauses vom 14. Januar bis zum 5. März 1995. (Beihefte der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 4.) Aachen.

Monheim, Johann Peter Joseph (1829): Die Heilquellen von Aachen, Burtscheid, Spaa, Malmedy und Heilstein, in ihren historischen, geognostischen, physischen, chemischen und medizinischen Beziehungen; Nebst e. Titelkupfer. Aachen u. Leipzig.

Schaub, Andreas; Scherberich, Klaus; Noethlichs, Karl Leo; von Haehling, Raban / Kraus, Thomas R. (Hrsg.) (2011): Kelten, Römer, Merowinger. In: Aachen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band 1: Von den natürlichen Grundlagen - Von der Vorgeschichte bis zu den Karolingern, Aachen.

Schmitz-Cliever, Egon (1963): Die Heilkunde in Aachen. Von römischer Zeit bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Aachen.

Vigener, Manfred (2002): Kleine Geschichte Aachens und seiner Bäder. Aachen.

Zitterland, Friedrich Wilhelm Leopold (1836): Aachen's heiße Quellen. Ein Handbuch für Ärzte, so wie ein unentbehrlicher Ratgeber für Brunnengäste. Aachen.

Zitterland, Friedrich Wilhelm Leopold (1831): Die neu entdeckten Eisenquellen von Aachen und Burtscheid nebst einer Nachricht über die Gewinnung der Thermalsalze selbst. Aachen.

Kurort Bad Aachen

Schlagwörter: Stadt (Siedlung), Kurort, Thermen, Heilquelle, Thermalbad, Bad (Bauwerk), Tuchfabrik
Ort: Aachen
Fachsicht(en): Denkmalpflege
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: Auswertung historischer Schriften, Literaturauswertung, Archäologische Grabung
Koordinate WGS84: 50° 46 52,59 N: 6° 05 25,62 O / 50,78128°N: 6,09045°O
Koordinate UTM: 32.294.897,32 m: 5.629.538,60 m
Koordinate Gauss/Krüger: 2.506.423,30 m: 5.627.318,28 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: „Kurort Bad Aachen“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-313790 (Abgerufen: 21. November 2026)

Copyright © **LVR**